

## Bern

## Wer am Weyerli wohnen darf

Bei der Überbauung des Areals Weyermannshaus West soll ein Wohnquartier mit Gewerbefläche entstehen. Doch die meisten der dort bestehenden Unternehmen haben im neuen Konzept keinen Platz.

Calum MacKenzie

Neben den Diskussionen um Tramstrecken nach Ostermündigen und neue Hochbrücken in Berns Norden geht ein signifikantes Berner Stadtentwicklungsprojekt oft vergessen: die Arealentwicklung Weyermannshaus West. Auf einem Gewerbeareal zwischen der Weyerli-Badi und dem Untermattquartier sollen 800 bis 1000 Wohnungen entstehen. Die Grundfläche des Areals ist mit 70 000 Quadratmetern nur wenig kleiner als das Neubaugebiet Viererfeld. Von der Überbauung erhofft sich die Stadt ein «attraktives und lebendiges Quartier». So hiess es an einer Medienkonferenz gestern Nachmittag, an der über den aktuellen Stand des Projekts informiert wurde. Nach einem Studienauftrag hat sich ein städtebauliches Konzept durchgesetzt, das von einem Team um den Architekten Rolf Mühlethaler erarbeitet worden ist (Text rechts). Präsentiert wurde das Konzept von Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) sowie Führungspersonen der Grundeigentümer: Stefan Dürig, Geschäftsführer Post Immobilien, und Bernhard Ludwig, Präsident der Bürgergemeinde. Jetzt wird eine Planungsvorlage erstellt, über die das Stimmvolk voraussichtlich im Jahr 2021 abstimmen wird.

Danach würde das Areal Schritt für Schritt überbaut. Die Bauverträge mit den jetzigen Mietern laufen teilweise bis ins Jahr 2039. Zwar sollen rund 20 Prozent des neuen Quartiers als Gewerbefläche dienen. Die Karosseriewerkstätten, Maschinenbauer und Fahrschulen, die das Areal derzeit nutzen, haben jedoch in diesen Zukunftsplänen keinen Platz. «Die Projektleiter wollen Gewerbe, aber nicht das, was wir machen», sagt Peter Fritz, Geschäftsführer der Gebäudehüllenspezialistin Bernaroo AG. Wegen des Lärms komme ihr Betrieb als Nachbar einer Wohnsiedlung nicht in Frage. «Man will wohl eher Bäckereien, Coiffeurläden und Büros», sagt Fritz.

#### «Nicht so einfach»

Durch Bernhard Ludwigs Worte dürfte sich Fritz bestätigt fühlen. «Fakt ist, dass sich mit der Stadtentwicklung das Gewerbe an den Stadtrand verlagert – vor allem das laute», sagt der Bürgergemeindepresident. Mit den Betroffenen stehe man aber in Kontakt und suche gegebenenfalls nach alternativen Standorten.

Für einige Gewerbetreibende ist aber fraglich, ob dies gelingt. «Die Bürgergemeinde will durchaus helfen», sagt Peter Steck von der Carrosserie Steck AG. «Es wird aber nicht so einfach, wie sie sich das vorstellen.» Er könne mit seiner Firma nicht einfach in eine andere Gemeinde ziehen: «Dort hat es bereits Karosseriebetriebe.» Einen neuen Standort auf Stadtgebiet zu finden, sei schwer. «Wir sind in einer unsicheren Situation.» Gewerbetreibende sollten das Vorhaben aber nicht blockieren, sondern die Bürgergemeinde beim Wort nehmen. Rachel Picard von der Quartierkommission Bümpliz-Bethlehem (QBB)



Auf diesem gewerblich genutzten Areal in Weyermannshaus West in Bern soll ein neuer Stadtteil entstehen. Foto: Mattias Nutt (zvg)

sieht im Projekt Potenzial: «Im anliegenden Untermattquartier hat es etwa keine Spielplätze», sagt sie. «Das neue Quartier könnte helfen, diese und andere Ansprüche zu erfüllen.» Es sei auch eine Gelegenheit, aus früheren Stadtentwicklungsprojekten zu lernen. Im Gegensatz zu Brünnen versuche man hier, Gewerbe und Wohnungen zu kombinieren. «Das fördert sicher die Belebung des Quartiers.» Trotzdem würden nicht alle davon profitieren. «Einige Gewerbebetriebe auf dem Areal werden zu den Verlierern gehören.» Deswegen wünscht sich Picard von der Stadt eine aktivere Gewerbepolitik. «Man muss sich überlegen, wo lautes Gewerbe Platz hat – nicht nur Beizen oder herzige Lädli.»

Gestern Abend wurde das städtische Konzept auch den Anwohnern und Gewerblern vorgestellt. Laut Anwesenden kam es dabei zu hitzigen Diskussionen zwischen momentan auf dem Areal ansässigen Unternehmern und den Projektleitern. Anscheinend glauben nicht alle an die Unterstützungsangebote der Initianten. David Freidig ist Lehrer bei der Fahrschule Zytglogge. Auf dem Areal betreibt die Schule einen Fahrhof, den sie von der Post mietet. «Man kann die Augen nicht vor dem Fortschritt verschliessen», sagt er. «Diese Entwicklung ist für uns auch nicht der Weltuntergang.» Die Erklärungen der Initianten kommen für ihn jedoch einer Farce gleich. «Sie sagen, sie unterstützen das Gewerbe, aber für uns ansässige Gewerbetreibende stellen sie keinen anderen Standort in Aussicht.»

#### Weyerli West Eine «kontinuierliche Umnutzung»

Vier Teams haben im Rahmen eines Studienauftrags je ein städtebauliches Konzept für das Areal Weyermannshaus West entwickelt. Zu den Beiträgen gehörte ein Plan für ein «Quartier als Gewebe» mit ineinander verwobenen Gebäudestrukturen und altstadtähnlichen Gassen und Höfen. Ein anderes Konzept sah ein Quartier mit einem langen, breiten Korridor offener Grünfläche vor, der beim Eingang zur Badi münden sollte. Ein Gremium aus Experten und Quartiervertretern entschied sich jedoch für den Beitrag des Teams von Rolf Mühlethaler. Ausschlaggebend für die Wahl war unter anderem der

Einbezug bestehender Gebäude und der gewerblich geprägten Geschichte des Orts. In den Erdgeschossen der Bauten ist vorwiegend Gewerbefläche vorgesehen.

Das Konzept wird für den geplanten stufenweisen Umbau des Areals als Vorlage dienen. Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) verspricht sich von diesem voraussichtlich mehrere Jahre dauernden Prozess eine «kontinuierliche Umnutzung hin zu einem attraktiven, durchmischten Quartier». Die Stadt Bern wird im Frühjahr 2021 die entsprechende Planungsvorlage ausarbeiten. (mck)



Modell des neuen Stadtquartiers – rechts unten das Weyerli-Bassin. Modellbild: zvg

#### Bern führt Statistik bei Verkehrstoten an

Im Kanton Bern gab es mehr Verkehrstote als in allen anderen Kantonen. Besonders Velo-, E-Bike-Fahrer und Senioren sind gefährdet.

Frank Geister

Es ist ein trauriger Rekord: In keinem anderen Kanton gab es letztes Jahr mehr Tote im Strassenverkehr: 39 der schweizweit 230 Todesopfer waren im Kanton Bern zu beklagen, wie das Bundesamt für Strassen (Astra) gestern mitteilte. Bereits in den beiden Jahren zuvor führte der Kanton Bern die nationale Statistik an. Pro Kopf hat es in den letzten zehn Jahren mehr tödliche Unfälle gegeben als etwa im Kanton Zürich. Die Kantonspolizei Bern sagte auf Anfrage, sie könne sich die hohen Zahlen nicht erklären.

Besonders Velofahrer sind von den höheren Unfallzahlen betroffen. Marc Kipfer von der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) sagt, dass «bei Velofahrern vor allem die Sichtbarkeit wichtig ist». Auch tagsüber sollten Velofahrer das Licht einschalten. «Was in der Dämmerung hilft, hilft auch am Tag», so Kipfer. Auch reflektierende und helle Kleidung sorgt für bessere Sichtbarkeit.

Ein Anstieg der Anzahl Schwerverletzte ist auch bei E-Bike-Fahrern feststellbar. Die Zahl hat sich seit 2013 fast verdoppelt – auf 224 Personen. Dies hängt laut Kipfer vor allem mit der wachsenden Anzahl E-Bikes zusammen. E-Bike-Fahrer müssten sich bewusst sein, dass nachfolgende Autofahrer nicht immer erkennen könnten, dass vor ihnen ein E-Bike zu einem Überholmanöver ansetze, sagt Kipfer. E-Bikes sollten demnach nicht immer mit voller Geschwindigkeit fahren.

Als auffällig bezeichnet Kipfer, dass sich auch mehr tödliche Unfälle bei älteren Fussgängern ereignet haben. Er empfiehlt, bei der künftigen Verkehrsplanung die Sicherheit von Senioren zu verbessern. «Das Problem wird sich noch akzentuieren, da der demografische Wandel auch auf der Strasse stattfindet», sagt Kipfer.

#### Velo-Initiative angenommen

Roadcross-Mediensprecher Stefan Krähenbühl sagt, dass es zentral sei, die Verkehrswege von Fussgängern, Velofahrern und Autos voneinander zu trennen. Dies sei aber «leider oft utopisch», da gerade in Städten häufig der Platz fehle für zusätzliche Velowege. Aus diesem Grund hat Pro Velo Schweiz die Velo-Initiative lanciert. Diese will erreichen, dass Velofahren in der Bundesverfassung ebenso verankert wird wie das Wandern und das Zu-Fuss-Gehen. Der Gegenentwurf des Bundesrats ist gestern in der Schlussabstimmung vom Parlament angenommen worden, wie Pro Velo Schweiz gestern mitteilte.

Langfristig ist ein Abwärtstrend bei Strassenunfällen feststellbar. Während die Zahl der getöteten Autofahrer zurückgeht, stagniert sie bei Velofahrern.

#### Entscheid zu Spital Zweisimmen folgt im Spätsommer

Simmental und Saanenland fürchten um die medizinische Grundversorgung – und um den Fortbestand des Spitals Zweisimmen.

Die bernische Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) will im Spätsommer 2018 entscheiden, wie es mit der Spitalversorgung im Simmental und im Saanenland weitergeht. Das teilte die GEF gestern mit. Zunächst liegt der Ball bei der Arbeitsgruppe, die Regierungsrat Pierre Alain Schnegg (SVP) im Januar eingesetzt hat. Vertreter der GEF, der Spital STS AG und der Region Simmental erarbeiten bis im Sommer mögliche Lösungen.

Die Arbeitsgruppe hat ihre erste Sitzung unter der Leitung einer Lausanner

Beratungsfirma hinter sich. Der Betrieb des Spitals Zweisimmen ist defizitär, was schon länger bekannt ist. Die Spital STS AG als Betreiberin hat den Kanton deshalb letzten Herbst um einen Beitrag von jährlich 3,4 Millionen Franken gebeten. Damit könne die medizinische Grundversorgung im Simmental und im Saanenland sichergestellt werden.

Regierungsrat Schnegg lehnt dies ab. Der Kanton möchte in Sachen Spitalversorgung der Region zuerst noch einmal über die Bücher – auch wegen der hohen Kosten, die der angestrebte Neubau des Spitals Zweisimmen verursachen könnten.

Im Simmental sorgten die Botschaften aus Bern für Unruhe. Gestern betonte die GEF, man werde der Bevölkerung und dem Spitalpersonal im Spätsommer die bevorzugte Lösung «möglichst zeitnah präsentieren». (sda)

Anzeige

#### Teppichorient Belp erneuert auch alte Familienerbstücke

Auch der schönste Teppich sieht mit der Zeit schmutzig und alt aus. Viele wertvolle Familienerbstücke werden entsorgt, weil sie kaputt oder ausgebleicht sind. Der Teppichorient Bern kümmert sich auch um die hoffnungslosesten Fälle. Hier werden Teppiche aller Art erneuert, ausgebessert und einer gründlichen und biologischen Reinigung unterzogen. Das Reinigungsverfahren sorgt dafür, dass selbst alte Teppiche wie neu aussehen und zudem sauber und hygienisch sind. In mehreren Schritten reinigen Experten das Stück zunächst gründlich und befreien es von Milben und feinen Staubpartikeln. Dann wird der Teppich getrocknet, gebürstet und anschließend noch einmal kontrolliert. Für das Waschen benutzt das Teppichhaus ausschließlich biolo-

gisch abbaubare und ph-neutrale Waschmittel ohne Lösemittel. Auch die Bio-Handwäsche wird nach traditioneller Art wie im Orient durchgeführt, also mit natürlicher Seife frei von Chemikalien. Auf Wunsch können die Teppiche auch mit persischer Kernseife imprägniert werden.



Wir sind Fachleute mit 35 Jahren Erfahrung für:

- persische, türkische, indische Teppiche
- Seidenteppiche
- Antik-Teppiche

Teppichorient Bern

Käserstr. 2 · 3123 Belp

Mo.–Fr. 10.00–18.00 Uhr, Sa. 10.00–16.00 Uhr

**25% Rabatt**  
auf Handwäsche  
und Flicker

**Aktion**  
gültig vom  
**14.03. bis**  
**17.03.2018**

Wir holen Ihren Teppich  
kostenlos bei Ihnen zuhause ab!  
(im Umkreis von 100 km)

Tel. 031 503 13 47